

Zauberhaft berückende Sphärenklänge

Klassik: Musik für Glasinstrumente und Orgel in der Kirche St. Peter und Paul zu Erlenbach am Main

ERLENBACH (Kreis Miltenberg). Es war eines dieser Konzerte, die man nicht so schnell vergisst, weil sie besonders nachwirken. Es war die Musik auf Glasinstrumenten, mit der Martin Hilmer in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Erlenbach die Zuhörer in die Sphären entschweben ließ.

Der Musiker aus Coburg zauberte mit seinen wasserbenetzten Fingern Klänge von ungewöhnlicher Reinheit, himmlisch betörender Zärtlichkeit und enormer Spannung auf dem Verrophon, auf dem Gläserspiel und auf der Glasharmonika. Dieses Instrument aus Glasschalen auf einer waagrechten Achse, die von Pedalen angetrieben wird, ist eine Erfindung von Benjamin Franklin. Sie war im 18. und frühen 19. Jahrhundert hochgeschätzt, auch bei Mozart. Sein »Adagio« eröffnete das Kirchenkonzert. Diese intime Miniatur ohne Bassfundament offenbarte die Schönheiten Mozartscher Harmonien. Das »Grazioso« von J.F. Reichardt (1752 bis 1814) baute auf das Marienlied »Ave Maria zart« als innig zärtliche Verehrung der Gottesmutter.

Das Choralvorspiel »Erbarme dich, o Herr« von J.S. Bach betonte die Orgel in bedrückenden Staccato-Bitten, während die Glasharmonika hintergründig

besänftigte und tröstete. Als Kontrast zur berückenden Glasmusik schob Peter Schäfer berauschte Orgelmusik ein: Die »Suite im 2.Ton« von Louis-Nicolas Clérambault (1676 bis 1749) weist schon romantische Züge auf. Dem kanonischen Duo und dem heiteren Trio folgte ein Satz für das originell aufspielende Krummhorn, von der Oboe frech geneckt. Meditatives Flötenspiel wurde von einem heiteren Pastore mit Schalmeyen abgelöst, während das Caprice im festlichen Jubel triumphierender Trompeten und Posaunen ausklang. Beeindruckend improvisierte der Organist über das Osterlied »Freu dich du Himmelskönigin«.

Neue Zauberklänge offerierte Martin Hilmer mit dem Verrophon, das aus 37 senkrechten Glasröhren besteht. Im lockeren Duett mit der sanften Orgel erklang eine Sonate von Vivaldi: ein bedächtiges Andante, eine tänzerisch beschwingte Allemande und ein expressives Allegro in erstaunlicher Klangstärke.

Virtuosos Spiel am Verrophon erforderten »Petite impression« und »Caprice« von Fred Schnaubelt (1910 bis 2004). Man fühlte sich wahrhaft in die Schwerelosigkeit des Weltraums versetzt wie sich Tonfolgen sammelten,

wieder auflösten und betörend aufsteigend zerstoßen.

Olivier Messiaen durfte hier nicht fehlen. Mit »Le Dieu caché« schuf er ein faszinierendes Lob der Schöpfung aus Naturstimmen und Menschenwerk. Vor allem seine Vogelstimmen darin hätten den Heiligen Franziskus erfreut. So fesselte die Zuhörer das Duett der Orgel und des Verrophons. Dieses beglückte dann mit der wunderschön kantablen Sarabande aus Bachs Solopartita BWV 1013.

Das Finale gebührte dem Gläserspiel, 54 verschiedenen Weingläsern auf einem »Spielbrett«. War man schon berückt von der gebotenen Glasmusik, so übte diese Musik in unglaublicher Fingerfertigkeit eine überwältigende Zauberkraft aus. Das melodische Schweben des »Tanzes der seligen Geister« aus Glucks »Orpheus« zum leisen rhythmisierenden Orgelspiel zog ungemain in den Bann, ebenso Erik Saties arabisierende Melodik einer »Gnosienne«.

Lang anhaltender Beifall für ein Konzert, das mehr Zuhörer verdient hätte. Dafür gab es für die Interessierten noch eine kurze Lehrstunde an den »Zauber-Instrumenten«.

Franz Josef Döring



Als sei's Musik aus entfernten Sphären: Aus Glasinstrumenten zaubert Martin Hilmer Klänge von berührender Sinnlichkeit.

Foto: Stefan Gregor

Main-Echo Aschaffenburg
29.4.09